

Sächsische

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichenbach. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Abozement:
Wochentliche 20 Pfg.
bei unregelmäßiger Be-
lebung in 10 Pfg.
Durch die Königl. Post
wöchentlich 22 Pfg.
Einzelne Nummern
1 Pfg.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gezeichneten Seite:
1 Pfg. unter "An-
zeige" die Seite
2 Pfg.

Dresden, den 3. Januar.

— Se. Königl. Maj. hat die Finanzräthe Karl Wilhelm Krempel, Karl Altvil, Silber Götz und Oswald von Rositz-Wallwitz zu Geheimen Finanzräthen und den Polizei-Gouverneur Gustav Adolf Wahl zum Finanzrath ernannt.

— Se. Maj. der König, Ihre Maj. die Königin und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Sophie wollen Freitag den 6. Januar 1865 die Glückwünschungssuren wegen erfolgter Declaration der Beelobung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie, Herzogin zu Sachsen, mit Se. Königl. Hoheit dem Herrn Herzog Carl Theodor in Bayern, sowie gleichzeitig wegen des Jahreswechsels in dem Es-Paradesaale der zweiten Etage des Königlichen Schlosses gemeinschaftlich annehmen. Die Frau Oberhofmeisterin, die Gutsritts-Damen und die Hof-Damen Ihrer Maj. der Königin und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie, die Cavaliere des großen Dienstes Se. Maj. des Königs und die Cavaliere des Dienstes Ihrer Maj. der Königin und der Prinzessin Sophie, Königl. Hoheit, versammeln sich Besuch der Umgebung beiden Majestäten bei den Toren 11 Uhr in den Vorzimmern Ihrer Maj. der Königin. Vor Beginn der Toreuren werden Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Sophie die Glückwünschung der Frau Oberhofmeisterin, der Gutsritts- und Hof-Damen, — nach deren Schluss, die der Herren Cavaliere vom Dienst, entgegennehmen. Die Damen erscheinen in mantua, — die Herren in Uniform (Gala) oder Hoffkleid. Jede Trauer wird für diesen Tag abgelegt.

— Auf Belämmnung der Kircheninspektion ist infolge von Anträgen, welche wegen einer dem fortschreitenden Wachsthum der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden entsprechenden Vermehrung der geistlichen Unterkünfte vor der Kircheninspektion mit Zustimmung der Kirchengemeindevertretung gestellt worden sind, u. a. von dem I. Katholikatministerium genehmigt worden, daß der Wirkungstreis des Kateschen und Diaconus an hiesiger Frauenkirche — der Zeit Herrn Diaconus M. Adam — von jetzt an in verschiedener Hinsicht erweitert werde. Auch ist daneben die Anstellung noch eines zweiten Kateschen als Hilfsgeistlichen für hiesige Kreuzparochie in nahe Aussicht gestellt. Diese Einrichtung beweckt neben der durch die verschiedenen Verhältnisse nötig gewordenen Unterstützung der Parochialgeistlichen in ihren Amtesgeschäften haupsächlich, daß fortan — wo möglich — keine Beerdigung mehr auf den Gottesäckern der Kreuzkirche ohne Begleitung eines Dieners der Kirche erfolge, vielmehr allen Beerdigungen — wenn die Leidtragenden nicht die Haltung einer Grabrede durch einen andern, von ihnen dazu aussersehenen Geistlichen verlangt haben, in welcher Hinsicht es ganz bei dem bisher Ueblichen verbleibt — auf Wunsch der Hinterbliebenen einer der hierfür bestellten Geistlichen bewohne, welcher solchenfalls den Conduct am Thore des Gottesackers empfangen, an das Grab geleiten, daselbst Gebet und Segen sprechen und sonst den Leidtragenden geistlichen Zuspruch ertheilen wird. Kosten erwachsen aus solcher Zuwendung des Hilfsgeistlichen, welchem ein Fixum dafür ausgesetzt ist, nicht.

— Eine goldene Hochzeit wurde am zweiten Weihnachtstage unter großer Theilnahme zu Biesen gefeiert, indem sich selte eine bekannte Persönlichkeit, den ehemaligen Chausseegeld-Einnnehmer Herrn Menzel und seine Gattin befreit. Dem Soldatenstand ergeben und bei mancher Kriegsaffäre thätig, hatte er sich zur Stelle eines Regiments-Duwartmeisters emporgeschwungen. Am 26. December 1814 wurde er mit seiner Frau, einer Holländerin, unweit Amsterdam getraut. Die jüngere Generation Biesen und natürlich der dasige Männergesangverein gestalteten im Verein mit vielen Freunden und Bekannten den seltenen Tag zu einem wahrhaft feierlichen. Nachdem das Jubelpaar an obigem Sonntage früh durch den Gesangverein ein Ständchen empfangen, Musik und Bläserstücke vor und nach der kirchlichen Weihe in Radix erdon, lehrten die Glücklichen unter dem Jubel von Alt und Jung in die mit Tannenreisern und Blumen geschmückte Wohnung zurück, begleitet und gelitet von allseitigen Segenkünschen.

— Wenn der größte Totschläfer unserer Zeit, Felix Mendelssohn-Bartholdy, einmal von Leipzig die Worte sagte: „Es ist vermöge seines Gewandhaus-Concertes ein Preß- und Pfaffen für musikalische Geister“, so dürfte in letzterer Zeit der Pianist Gustav Sattler in Leipzig den Ruf bewahrt haben, den er sich in beiden Hemisphären erworben. Sein Concert kurz vor Weihnachten, war reich besucht und der Besuch außerordentlich. Wie wir hören, wird Herr Sattler nächstens hier ein Concert im Saale des Hotel de Saxe veranstalten, wo der Künstler jedenfalls auch Wagners Tannhäuser-Ouverture mit zum Vortag bringt, die Sattler selbst zum Konzertvortag eingerichtet hat und womit er in Leipzig

ganz außerordentlichen Erfolg erzielte. Auch in dem hier in Aussicht stehenden Concert wird der Künstler einen der prächtigen Concertflügel aus der Fabrik von Steinway und Söhne in New-York und Braunschweig in Anwendung bringen, deren Instrumente bereits auf 26 Ausstellungen, zuletzt in London, den ersten Preis empfingen.

— Auf der Stiftsstraße versammelte sich am vergangenen Sonnabend Nachmittag ein zahlreiches Publikum um einen Kohlenwagen, weil das vorgespannte Pferd hingestürzt und trotz aller Mühen nicht mehr auf die Beine zu bringen war. Es verhinderte bald darauf an Ort und Stelle und wurde später durch den Caviller fortgeschafft.

— In der Sylvesternacht hat sich ein unbekannter Dieb in die Kutscherei des auf der Schäfersstraße gelegenen bairischen Brauhauses eingeschlichen, nachdem er zuvor eine Scheibe des nach dem Hofraum führenden Fensters eingeschlagen und auf diese Weise den Fensterflügel geöffnet hat. In der Stube hat er ein Wandstühlchen erbrochen und den darin befindlichen Geldbeutel mit 10 Thlr. entwendet. Einen Geldbeutel mit 7 Thlr. der frei auf einem Tische gelegen, hat der Spieghuber überführt gelassen.

— Die A. B. schreibt über den gestern erwähnten Todfall eines Mädchens aus Leipzig vom 26. Decbr.: Vor

etwa drei Wochen ging die Nachricht durch die hiesigen Blätter, daß ein dreizehnjähriges Mädchen, von Hunger und Durst erstarb, im benachbarten Rosenthal aufgefunden und im Jacobshospital untergebracht worden sei. Selbst Durst, Hunger und Frost während vier Nächten und fünf Tagen und die Schrecknisse des Nachts vermochten nicht, es in seinen bis dahin Aufenthaltsort zurückzuführen; das Kind wurde bald darauf amputirt, und am 12. December erlag es seinen Leiden. Dieses Kind stammte aus dem hiesigen Pestalozzistift, aber die Verwaltung dieses Stifts hat nicht die geringste Theilnahme an dem Geschick des entflohenen Kindes hindergeben, hat nicht ausgefender das Kind zu suchen und zurückzubringen, hat nicht einmal eine Belämmnung erlassen, nicht das sichere Mittel der öffentlichen Polizeigewalt zur Bindung des Kindes aufgeboten, und scheint sich auf den Bauern des Systems der in seinem Innern herrschenden Befreiungsmittel der Kinder verlassen zu haben. Als der Stiefvater des entflohenen Kindes einige Zeit nach der Flucht desselben bei dem Lehrer oder Verwalter des Stifts anfragte: warum man denn das Kind nicht gesucht? soll er die Antwort erhalten haben: „Die Range wird schon von selbst zurückkommen“ Dem Stadtrath hat dieser Fall keine Veranlassung zu einem genaueren Eindblick in das Getreide der im Rettungshaus des Pestalozzistifts herrschenden Menschenziehungsmethode gegeben; — das ist dem Stadtverordnetenkollegium ein von 38 Mitgliedern derselben unterzeichnete Antrag übergeben worden, welcher die fragliche Angelegenheit in einer Weise zur Sprache bringt, die ein Vertuhsen, ja auch eine nur oberflächliche Untersuchung derselben geradezu unmöglich macht. Die Stadt Leipzig hat nämlich, trotz des privaten Charakters des Pestalozzistifts, doch ein doppeltes sehr gewichtiges Interesse an demselben. Die Stadt hat dem Stift ein Areal verpachtet, welches sie jederzeit nach Ablauf einer einjährigen Ründigung zurückfordern kann, und ferner hat es der Stadtrath für angemessen erachtet, diesem zur „Rettung verwahrloster Kinder“ bestimmten Stift alljährlich eine Anzahl städtischer Waisenkinder zuzuweisen, lediglich, wie ein Stadtverordneter behauptete, damit das Stift überhaupt bestehen könne. Daß ein schlechter Geist und eine rohe Behandlung in dem Rettungshaus herrsche, soll, ganz abgesehen von dem vorliegenden Fall, durch viele andere Argumente nachgewiesen sein. Unlängst kam eine Mutter auf das Rathaus, ihr Kind an der Hand, und erklärte: sie nehme es aus dem Stift zurück, weil die Kinder in demselben „wie das Vieh“ behandelt würden; und als der dazwischenirende, jedoch zum Stift in Beziehung stehende Stadtrath mit Entschiedenheit gegen solche Behauptung austrat, hatte die Frau ihre Behauptung tatsächlich zu belegen gewußt. Stadtverordnete haben am Ort und Stelle Beobachtungen gemacht; sie finden die Eindrücke, die dort gegeben werden, widerlich, finster, abschreckend, und eher geeignet, schlechte Neigung zu erhärten und zu verstärken, als zu mildern und zum Bessern zu wenden, und eine unverständliche Glaubensmystik durchzieht das ganze System der „Rettung.“ Herzliche Autoritäten haben schon früher das Aussehen der Jünglinge als höchst unbedeutend erklärt, sowohl was Gesundheit als was Reinlichkeit anbetrifft. Die Kinder werden durch Mittel gezogen, welche ihnen zur übermäßigen Plage gereichen. Das ganze System scheint thöricht und verwerflich. Aus allen diesen Gründen, die wir fast wörtlich dem erwähnten Antrag entnommen haben, beantragten die 38 Unterzeichner der Eingabe: das Colloquium wolle den Stadtrath veranlassen: 1) den mit dem Pestalozzistift bestehenden Pachtvertrag sofort zu kündigen;

2) die ihm anvertrauten Kinder sofort zurückzuziehen und kein Kind fernerhin denselben anzuvertrauen, und 3) diese Kinder wieder in eigene städtische Pflege und Erziehung zu geben.“ Am 21. Dec verhandelten die Stadtverordneten in geheimer Sitzung über die Eingabe, und nach kurzer Debatte wurde der Antrag unter 1 gegen 2 Stimmen, die andern beiden einstimmig angenommen. Das Aufsehen, welches die Sache macht, ist ungeheuerlich!

— Herr Kunstreiterdirektor Renz, der jetzt in Wien seine Vorstellungen giebt, beabsichtigt, wie wir hören, sich im Monat März hier einzutressen und seine Vorstellungen auf dem Platze des rothen Hauses zu beginnen. Wie es scheint, wird er schon eher eintreffen, da einem an dit zufolge der Circus Renz schon Ende Februar fertig sein soll.

— Als der Zug, welcher am 1. d. um 5 Uhr in Dresden abgeht, in Radeberg ankommt, entstand ein bedeutender Skandal. Es war nehmlich während der Fahrt von einem Passagier, welcher nach Görzig wollte und Preuße ist, in der Unterhaltung gesagt worden: „Die sächsischen Soldaten sind H—!“ Dies wollten sich besonders die mitfahrenden Militärs nicht gefallen lassen und expedierten den Schimpfer in Radeberg heraus und veranlaßten einen nach Baunen reisenden Corporal, denselben zu arretieren und unter Applaus des Militärs wie Civils nach der Stadt Radeberg abzuführen.

— Die Polizei und Besitzerinnen von Hundez verfehlten wir nicht, an die Besorgung von Hundemarken pro 1865 (die man auf dem Rathause für 2 Thlr. lauft) zu erinnern, damit ihre Lieblinge nicht vom Caviller weggefangen werden.

— Am letzten Capitelabend der Gesellschaft der „Ritter von der grünen Insel“ in Wien erschien auch der Dresden Hoffchauspieler Davison als Pilgrim. Beckmann, der Oberprior der Insel, begrüßte den Gast mit einer Anrede, aus welcher wir folgende drastische Stellen entnehmen:

„Das ist mein Sohn, mein vielgeliebter Knabe,
Der Soquam, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Der Soquam, Der Kinder, kann auch gaukeln,
Dass Deutschland Podia sich alle schauten,
Spielte den Othello der, bei vollem Haus,
Das hält auch keine Desdemona aus.
Wenn er in Wallung kommt, dann ist's verbürgt,
Dass er sie schon im ersten Act erwürgt;
Der spielt euch, wenn ihr's haben wollt, den Faust,
Dass manchmal dem Rigoletto selber graust;
Was Goethe schrieb, das hat ihm nie genügt,
Nach ihm hält' Gretchen Frühlinge getragen!
Er spielt den Hamlet auch so geistig nach,
Wie's niemals einen gab in Dänemark.
Des Vaters Geist steht neben ihm fast wie verwässert,
Er spielt den Hamlet, wenn ihr wollt, ganz ohne Geist.
Da: wie's euch evtl. escali übern Rücken läuft,
Wenn er als Ferdinand Limonade läuft,
Wie er sich oben wälzt vergißt rum,
Wird wehe auch dem ganzen Publikum!
Wir sind doch große Narren hier gewiss.
Doch Tambon ist größer als Narcis!
So wie er hier im Glanze vor uns steht,
Gedire ich ihm willin die Priorität;
Denn er ist ein Salmar — ich bin ein Fabier bloß,
Und im Gaukeln ist er wirklich groß!“

— Wie er in Pirna neuerscheinende „Vate aus der sächs. Schweiz“ mittheilt, sind die Fertiger von Weimarschen falschen Beinhthalernoten, der Maschinenvauer R. und Lithograph G. mit ihren Frauen nach Pirna abgeliefert worden. G. ist derselbe, der vor mehreren Jahren das berühmte Falschmünzgeschäft auf dem Pfaffensteine etabliert und deshalb mehrere Jahre Buchhaus verbüßt hatte.

— Am 30. December früh 3 Uhr brannte das Wohnhaus und Scheune des Bergmann Schubert im Zehntel in Großhartmannsdorf bis auf den Grund nieder. Das Mobiliar Schuberts ward zum großen Theil, das der Mietherrn nur teilweise gerettet. Außer den Futtervorräthen verbrannten auch 3 Stück Güsse. — An demselben Tage wurde der Blechgehülfe Lange aus Waltersdorf auf Zittauer Flur im Walde erhangt aufgefunden und gerichtlich aufgehoben.

— Das lgl. Bezirksgericht Pirna hatte am 31. v. M. über ein Eisenbahnverbrechen zu erkennen. Der 14-jährige Hausbesitzersohn Karl Adolf Berge aus Ober vogelgegang war beschuldigt und geständig, in der Nähe seiner älterlichen Wohnung zu Ober vogelgegang zu drei verschiedenen Malen Steine und Holzstücke auf die Schienen der sächsisch-böhmischem Staatseisenbahn gelegt zu haben, glücklicherweise ohne Erfolg. Die peinliche Verhörung zermalmte, das 1½ Zoll starke und 23 Zoll lange Holzstück aber — am 4. v. M. — nach den daran erkennbaren Spuren von den Räumern der Locomotive bei Seite geworfen, das zuletzt am 8. v. M. auf die Schienen gelegte Werkstück im Gewichte von 49 Pfund endlich auch rechtzeitig entdeckt worden. Da der jugendliche Verbrecher seine That stets zur Nachzeit ausgeführt, wo Courierzüge die Bahn passieren und da überdies zu jener Zeit wegen der sächsischen

Stein.
der Höhle
und Küs-
schen den
Grünen
Bergland.

ichten.

den Kauf-
in Städ-
te. Pappmä-
der in Spree-
aus Me-
Böhme in
Döbeln mit
Dr. Richard
et. Joseph
Berndt.

St. Pauline
die Pariser
post in An-

frithian Ma-
hammerstein
zu Friedrich
Christian
die Muß-
schen. Ge-
stet. Gau-
et. Dr. veru.

Ihr wurde
line geb.
in gefun-
er glücklich

1864.

fabrikant.

ungen.

liche Ge-
ihren Tur-
Jahr.

ast der

uerwehr

864.

1. 109.

ill!

och bra-

ewald

te. rmer.

F.

1. Jahr:

ualtar

nag.

rald sprach-

reichen?

ben!

eherten

häfts-
betu-

besten

ilich.

neue We-

unverst

bisherige,

en Ein-
an — an

8 Haar.

oblan.

un-
nitten,

achen aus-

perstrafe.

gen Au-

därtigen

Geschmack

re Frauen

en.

neue

Groß

Jüppföld's

umgangs-

Verlage am

jahr und

neue

Wies.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—